

Predigt zur Konfirmation am 26.5.2015

Der Predigt voraus ging ein kurzes Theaterstück:

Ein leeres Boot lockt einzusteigen und hinauszufahren. Ein junger Mann fragt sich: Soll ich – oder soll ich nicht. Schließlich steigt er ins Boot. Immer besser kommt er vorwärts – bis ein Sturm aufzieht. Er rudert mit aller Kraft, aber es wird richtig gefährlich. Er bekommt es mit der Angst zu tun – noch mehr, als er jemand übers Wasser laufen sieht. Beruhigt ist er erst, als klar ist: das ist Jesus. Nun überlegt er sich, ob er sich selber aufs Wasser trauen soll...

Bevor es jetzt an dieser Stelle zu abenteuerlich und spannend wird, brechen wir lieber ab...!

Wenn wir unsere gemeinsame Konfizeit mit einem Boot vergleichen, liebe Konfis:

Ich weiß nicht, ob ihr euch am Anfang ähnliche Fragen gestellt habt: „Soll ich wirklich? Ist das gut? Schließlich habe ich das noch nie gemacht, Konfiunterricht! Ist es nicht ohne Konfiunterricht und mit freiem Mittwochnachmittag viel gemütlicher, bequemer – am Ufer bleiben, einfach in der Sonne liegen?

Ja, warum sollte ich mich aufmachen, und wenn dann auch noch Konfis drüben in Maubach ist (oder andersrum) und ich bis da rüber muss, womöglich auch noch zu Fuß ...!“

Ich weiß nicht, ob ihr euch so etwas überlegt habt. Jedenfalls bin ich dankbar, wie ihr euch entschieden habt. Dass ihr eingestiegen seid in unseren Konfi-Kurs. Euch auf diese Bootstour eingelassen habt.

Denn: hätte auch nur einer von euch gefehlt: es hätte etwas gefehlt in unserer Gruppe. Jeder war wichtig auf seine Weise!

Ist es klar, wo es hingeht?

Und mindestens in einem Punkt ging es euch doch von Anfang an besser als dem Mann vor dem Schlauchboot:

Von Anfang an war klar, wo es hingeht: Richtung Konfirmation! Das Ziel ist ein großes Fest, auf das man sich freuen kann, *euer* Fest, mit Einsegnung, Familie und Freunden und auch noch Geschenken! Und heute habt ihr dieses Ziel erreicht!

Ich frage mich: War das wirklich von Anfang an so klar, wo es hingeht?

Das Konfi-Jahr bestand ja nicht nur aus dem Warten auf die Konfirmation. Und vielleicht seid ihr in diesem Jahr, ohne es zu ahnen, an Dingen „vorbeigekommen“, die euch sehr eindrücklich geworden sind und nachdenklich gemacht haben:

- Zum ersten Mal seit langem bewusst das Abendmahl schmecken als Zeichen der Liebe Gottes.
- Von anderen Konfis oder den Mitarbeitern hören, wie sie über Gott denken.
- Erkennen, welchen Respekt Jesus allen Menschen gegenüber hat.
- Merken, wie der Wunsch wächst, endlich geduldiger mit mir selbst und anderen zu werden.
- ...

Hättet ihr vorher geahnt, dass ihr da hinkommt?

Unser Lebensboot

Und wenn wir die Situation des Bootfahrers nicht nur mit der Konfi-Zeit, sondern mit unserem Leben vergleichen, dann wird sein Zögern noch viel verständlicher. Denn wir alle steigen ein ins Lebensboot, ohne genau zu wissen, wo die Reise hingeht...

Uns allen geht es so, dass wir geboren werden, in die Schule kommen, Freunde finden, Hobbys entdecken, Berufsentscheidungen treffen, Beziehungen beginnen – und wir wissen nicht, wo das einmal hinführt; wie es sich entwickelt. Oft ahnen wir nicht, wie abenteuerlich das Leben ist, wie viel Bewahrung wir brauchen.

Eigentlich gehört da eine ordentliche Portion Mut zu, das Lebens-Boot zu besteigen. Ich kann das Zögern des Mannes vor dem Boot verstehen.

Doch dann steigt er ein. Nimmt das Paddel und es geht los. Erst dreht er sich im Kreis, fährt Schlangenlinien, etwas unbeholfen. Doch dann kommt er immer besser vorwärts.

Wie im echten Leben. Wie ihr, liebe Konfis.

Und darum freue ich mich, dass ihr in eurem Leben nicht am gemütlichen Strand sitzen geblieben seid, sondern euch ins Leben wagt. Euch nicht ängstlich-sorgenvoll zurückzieht, sondern euch aufs große Meer hinaus traut.

Denn wer etwas wagt, kann verlieren. Wer nichts wagt, hat schon verloren.

Der Sturm

Es geht also los und der Bootsfahrer kommt immer schneller voran, bis ein Wind aufkommt. Gegenwind. Sturm.

Er rudert immer stärker. Er kämpft gegen Wind und Wellen. Das kleine Schlauchboot droht umzukippen. Was soll er tun? Er fühlt sich allein!

Ich denke, das brauche ich euch nicht groß beweisen, dass auch Gegenwind und Stürme zum Leben gehören.

Und Ihnen, liebe Eltern, liebe Erwachsene, erst recht nicht. Für Gegenwind und Stürme, da sorgen Kinder im Teenie-Alter schließlich genug... ;)

Nein, im Ernst: Das kennen wir alle, hoffentlich nicht zu oft.

Gegenwind, der das Lebensboot zum Stillstand zwingen will. Dinge, die uns gar nicht passen.

Stürme, die das eigene Lebenskonzept, das Alt-Vertraute, das, was immer so war, ganz ordentlich ins Wanken bringen können.

Ich vermute, das kennt auch ihr Konfis schon. Ihr seid inzwischen in einem Alter, da können und sollen die Eltern nicht mehr jeden Sturm von euch fernhalten. Das gehört zum Erwachsenwerden dazu:

- Dinge, die euch nicht passen.
- Kämpfe, die ihr durchstehen müsst.
- Ereignisse und Fragen, die vielleicht sogar euren Glauben an Gott mal ins Wanken bringen.

Vielleicht habt ihr das selbst im Konfi-Unterricht erlebt, wo wir uns mit Fragen beschäftigt haben, die ihr euch vorher vielleicht so noch gar nicht gestellt habt.

Allein im Sturm?

Der Mann im Boot rudert also gegen den Sturm an. Ganz auf sich allein gestellt.

In der Originalgeschichte ist er allerdings nicht allein. Neben ihm sitzen 11 andere – Jünger – im Boot. Und trotzdem fühlen sich alle allein im Sturm. Bis zu diesem Moment, als da jemand übers Wasser läuft.

Bis zu diesem Moment, als sie erkennen, wer da kommt.

„Erschreckt nicht! Ich bins! Jesus!“

Mitten im Sturm, mitten im Gegenwind, mitten in der Angst werden die Jünger von Jesus überrascht.

So ist Gott manchmal. Und vielleicht, ich weiß es nicht, wurdet ihr im Konfijahr auch von Jesus überrascht.

- Als ihr probiert habt zu beten – und auf einmal gespürt habt: er ist da.
- Als wir über die Gebote nachgedacht haben, und ihr gemerkt habt: Er will das Beste für mein Leben.
- Als wir Weihnachten, Ostern, Taufe gefeiert haben, und ihr entdeckt habt: das sind nicht nur schöne Familienfeste für Kinder. Da steckt mehr dahinter!

Manchmal wird man mitten im Leben von Jesus überrascht.

Und in jedem Fall sind der Bootlesfahrer und die anderen Jünger jetzt nicht mehr allein. Der Bootlesfahrer, in der Originalgeschichte Petrus, weiß jetzt: „Gerade in den Stürmen des Lebens, selbst bei Gegenwind und Zweifel ist Jesus da. Er ist näher als ich dachte.“

Nicht allein im Sturm!

Das möchte ich euch allen heute einfach so sagen, für euer Leben: Gerade in den Stürmen ist Jesus da für euch. Manchmal sieht man ihn in den Wellen und hört ihn beim Heulen des Sturmes nicht so gut. Aber vertraut ihm, glaubt ihm! Er ist für euch da! Ihr seid nicht alleine.

Und das macht Petrus jetzt richtig mutig. Er steht auf im Boot und ruft hinüber zu Jesus: „*Herr, wenn du es bist, befiehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen!*“

Wie kann der das nur wagen! Mitten im Sturm, wo es schon im Boot gefährlich ist, das Boot zu verlassen!?! Ich lese, wie es weiter geht:

*Und Jesus sagte: "Komm!"
Da stieg Petrus aus dem Boot,
ging über das Wasser
und kam zu Jesus.*

*Aber auf einmal merkte Petrus,
wie stark der Wind war und bekam Angst.
Er begann zu sinken und schrie:
"Herr, rette mich!"
Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen
und hielt ihn fest.*

Hat Petrus gewusst, was er da tat? Solch ein Wagnis einzugehen? Volles Risiko aufs Wasser?

Obwohl – wenn ich es mir so überlege: Petrus wusste, was er tat. Er hat im Sturm gelernt: Jesus ist da. Würde Jesus ihn dann auf dem Wasser alleine lassen?

Petrus ist bereit für mehr. Er will etwas wagen. Er ist bereit, ein Risiko einzugehen, und dabei nasse Füße zu bekommen.

Seid ihr bereit? Sind Sie bereit? Im Leben, und im Glauben, im Vertrauen auf Gott?

Der Platz am Ufer ist bequem. Selbst der Platz im Boot ist meist noch bequem. Gott aber hat uns begabt und mit Kraft und Neugier ausgestattet, damit wir nicht stehen bleiben im Leben. Die Füße dürfen ruhig einmal nass werden!

Allerdings hat Petrus sich maßlos überschätzt. Keine 10 Schritte, da ist er mit seiner Kraft und seinem Vertrauen am Ende.

Nicht jedoch Jesus. Ihn hat Petrus nicht überschätzt. Kaum droht Petrus zu sinken, ist Jesus da und hält ihn fest.

Lasst euch nichts entgehen!

Das möchte ich euch Konfis zuletzt noch sagen: Ihr seid starke Persönlichkeiten. Wenn ich es richtig beobachtet habe, während der Konfi-Zeit ein ganzes Stück gereift. Ihr habt Charakter entwickelt, eure Möglichkeiten und Grenzen besser kennen gelernt und traut euch immer mehr eure Meinung zu sagen.

Schätzt eure Fähigkeiten und Möglichkeiten nicht zu gering!

Und eins dürfen wir von Petrus lernen: Wenn wir dann doch zu schwach sind, unser Glaube doch nicht gegen alle Stürme ankommt, wir doch nicht alles hinbekommen, zweifeln oder sogar ver-zweifeln:

Dann will Jesus uns festhalten. Seine Kraft und seine Nähe und seine Liebe können wir gar nicht überschätzen!

Petrus und die Jünger und viele andere, die glauben: Nach diesen Erfahrungen wollen sie gar nicht mehr aussteigen. Weder aus dem Lebens- noch aus dem Glaubensboot.

Und ihr, nach dem Konfi-Jahr: wollt ihr wieder aussteigen?

Und Sie, in Ihrem Lebens- und Glaubensboot: Wollen Sie aussteigen?

Lasst euch nichts entgehen!

Amen.

gehalten in der Stiftskirche Backnang, Jörg Hapke, joerg.hapke@elkw.de

Die biblische Originalgeschichte findet sich in Matthäus 14,22-33.

Die Bibeltexte sind der Übersetzung „Basisbibel“ www.basisbibel.de entnommen.